Die Goldschmiedearbeiten für die bekleidete Muttergottesfigur in der Pfarrkirche Sarnen

Autor(en): **Wirz, Zita**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **25 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-393170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE GOLDSCHMIEDEARBEITEN FÜR DIE BEKLEIDETE MUTTERGOTTESFIGUR IN DER PFARRKIRCHE SARNEN

von Zita Wirz

I

Der Hochaltar der Pfarrkirche Sarnen wird von zwei eleganten, lebhaft marmorierten Stuckaltärchen aus dem Jahre 1752 flankiert, deren Retabelnischen gewöhnlich durch das Altarblatt verschlossen sind, zu Festzeiten jedoch geöffnet werden. Dann bietet sich die Gelegenheit, im Altar der Evangelienseite die fast lebensgrosse bekleidete Muttergottesfigur zu bewundern (Abb. 1). Der Weihetitel des Altärchens «Unsere Liebe Frau vom Berge Carmel» weist auf die enge Verbindung zur Skapulierbruderschaft, die in Sarnen 1728 errichtet wurde, sich sehr grosser Beliebtheit erfreute und bei ihren statutengemässen monatlichen Prozessionen wohl die bekleidete Muttergottes mitgetragen hat [1].

Wenn sich dieser Brauch im 19. Jahrhundert auch verlor, so blieb sie doch bis um 1920 die meistbewunderte Umtragfigur der reich ausgestatteten Fronleichnamsprozession, wobei sowohl Träger als Begleitung nach bestimmten Regeln als Privilegierte ausgesucht wurden. Ein bischöflicher Entscheid zeigte sich diesem Ausdruck der Volksfrömmigkeit wenig gewogen und verbannte die Bruderschafts-Patronin endgültig in ihre Nische. Erst mit der Gesamtrestaurierung der Kirche durfte auch sie eine gründliche Pflege erfahren und gewährte dafür die erfreuliche Entdeckung, dass ihre königlichen Insignien für den Sarner Kirchenschatz eine wirkliche Bereicherung sind.

II

Die ganze Figur (H. mit Sockel 162 cm) ist von vorneherein auf Bekleidung berechnet. Haupt, Hände und Füsse sind vollplastisch ausgebildet, die Glieder beweglich, der nur roh zugeschnittene Oberkörper ruht auf einem Gestell. Mutter und Kind tragen natürliches Haar. Die Gesichter, sowohl das maskenähnliche der Mutter wie das reizend ausdrucksvolle des Kindes, weisen in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Bekleidung aus schwerem Silberbrokat mit reicher, teils von rotem Samt unterlegter Metallstickerei kann kaum vor 1850 entstanden sein, ebensowenig der Schleier aus feinbesticktem Tüll [2].

Ursprünglich sind aber die beiden prächtigen Kronen, das Zepter und der mächtige Strahlenkranz. Weder die Qualität noch die Hersteller dieser Goldschmiedearbeiten waren bisher bekannt.

III

Die silbernen Régence-Kronen (H. 19,2 und 9,8 cm) sind in dichtem Ranken- und Bandelwerk gearbeitet, das aus einem Kranz von vergoldeten Akanthusblättern auf-

Abb. 1. Muttergottesfigur von 1725 in der Pfarrkirche Sarnen. Bekleidung Mitte 19. Jahrhundert

steigt und bei der Marienkrone noch durch Blumenkörbchen bereichert wird (Abb. 2, 3). Die vergoldeten Stirnreife und Spangen sind von Perlstäben gesäumt und mit Glasflüssen geschmückt. Bei beiden Kronen ist die Zuger Marke und das Meisterzeichen CMK des Karl Martin Keiser (1659–1725) [3] eingeschlagen (Abb. 5). Dieser Stempelung widerspricht nun aber das Kirchenrechnungsbuch mit aller Deutlichkeit. Zum Jahre 1724 ist dort die detaillierte Abrechnung über Kronen, Zepter und «Kügelein» mit Johann Kaspar Keiser (1692–1729) festgehalten [4]. Ein Verschrieb ist ausgeschlossen, da der gleiche Zuger Goldschmied schon 1721 einen Kelch nach Sarnen liefert und im Rechnungsbuch namentlich erwähnt wird [5]. Leider ist dieser Kelch nicht mehr vorhanden, doch hätte er kaum eine andere Marke gezeigt. Die Tatsache, dass Johann Kaspar der Sohn Karl Martins ist [6], lässt doch mit grösster Wahrscheinlichkeit auf eine Werkstattgemeinschaft schliessen, die mindestens bis zum Tode des Vaters mit dessen Meisterzeichen gestempelt hat. Dass Johann Kaspar doch eine eigene Marke führte, lässt ein Régence-Kelch im Kloster Wesemlin in Luzern vermuten [7]. Er trägt die Zuger Marke und das Meisterzeichen CIK und dürfte nun als Beweis gelten, dass

die Werkstattnachfolge ab 1725 zur Markenänderung zwang. Der Anteil Johann Kaspar Keisers an den zahlreichen mit CMK gestempelten Arbeiten könnte wohl – wie in Sarnen – nur durch Archivbelege geklärt werden.

IV

Der Strahlenkranz hat eine kupfervergoldete Scheibe (Dm. 29 cm) mit einem kräftig getriebenen und mit Ziersteinen besetzten silbernen Blatt- und Blumenrand, der durch vier Engelsköpfchen zur Mittelrosette verbunden ist (Abb. 4). Die geflammten vergoldeten und die silbernen mit Sternen besetzten Strahlen zeigen mehrfach den seltenen Obwaldner Stempel und die bisher nicht bekannte Marke MIB (Abb. 5). Für die Auflösung des Meisterzeichens gibt das Kirchenrechnungsbuch zum Jahr 1726 den ersten Hinweis im Eintrag über den Muttergottes-Schein, der mit Goldschmied «Biggel» abgerechnet wird [8]. Mit vollem Namen erscheint «H. Goldschmied Marx Jacob Bickel» (Bickhell) 1725 im Ratsprotokoll [9]. Seine Herkunft ist zwar nicht erwähnt, doch wird er im Land toleriert, darf sich aber nicht um «Bey- oder Hintersitz» bewerben [10]. Immerhin wird er als «Unser Goldschmied» bezeichnet und muss als Vertrauensmann die durch Bern in Verruf gebrachten Fünfbätzler des Obwaldner Münzmeisters Karl Franz Krauer probieren [11]. Auch erhält er den Auftrag zu einem Kelch für die Kapuziner in Sarnen. Eine fromme Jungfer hatte dazu sechs silbervergoldete Stitzen vergabt,

Abb. 2. Marienkrone von Johann Kaspar Keiser 1724

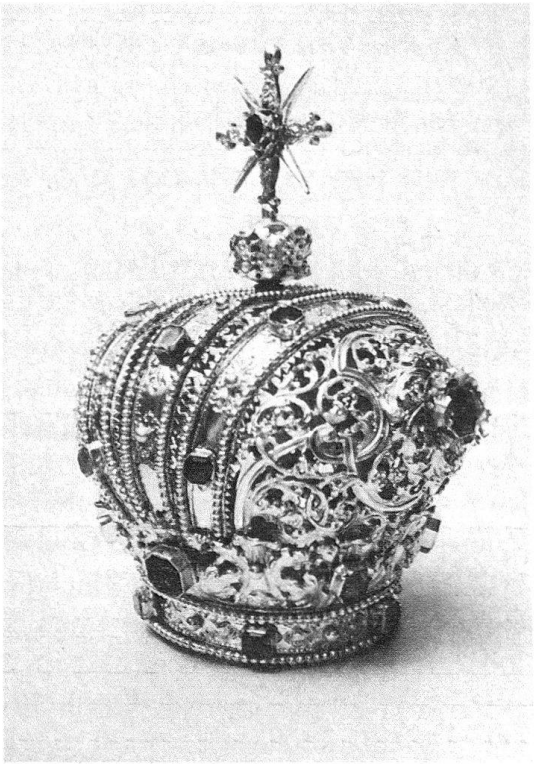

Abb. 3. Kleine Krone von Johann Kaspar Keiser 1724

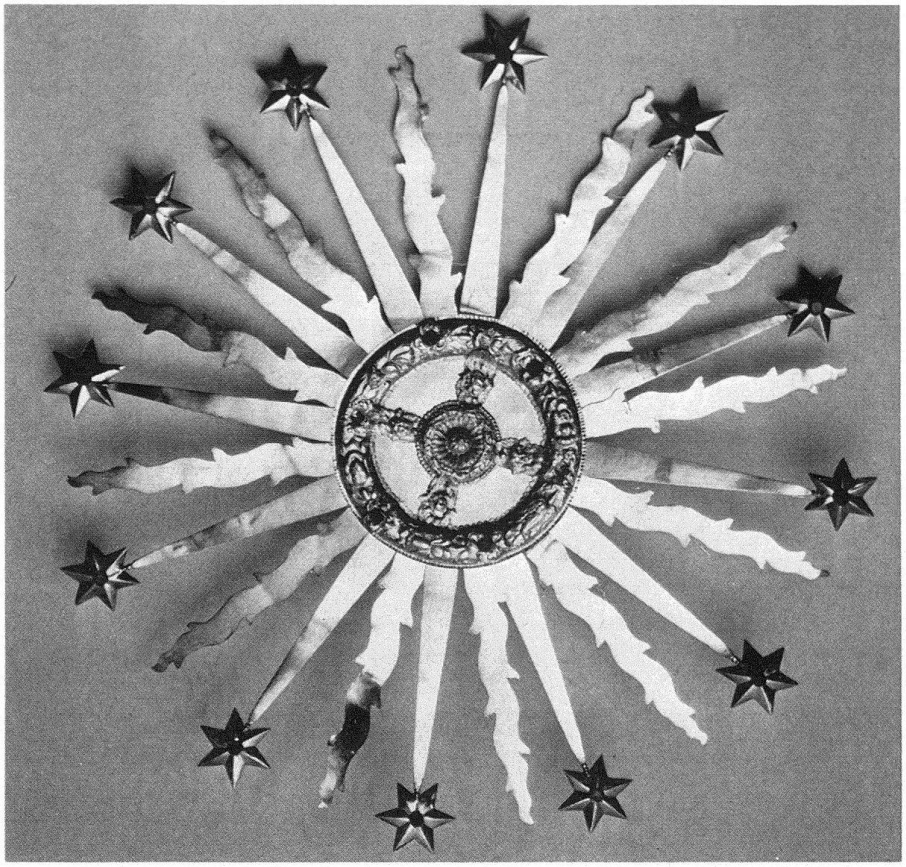

Abb. 4. Strahlenkranz von Marx Jakob Bickel 1726

doch fand es die Regierung viel zu schade, die schön gearbeiteten Becher einzuschmelzen. Sie wurden kurzerhand zum Staatsschatz gelegt, und der Landschreiber übergab dafür dem Goldschmied «ein aequivalent an denen im Thurm liegenden schützenbecheren» [12]. Während die Stitzen 1799 in den Schmelztiegel der Helvetischen Republik wanderten, blieb der Kelch im Kapuzinerkloster erhalten. Er ist eine hübsche Arbeit mit getriebenen Fruchtgirlanden und Engelsköpfchen auf dem Fuss, dem auch der deutliche Obwaldner Stempel und das etwas verdorbene, aber durch Vergleich leicht lesbare Meisterzeichen eingeschlagen sind [13]. In den folgenden Jahren wird Bickel noch ab und zu in den Protokollen genannt, aber nie mehr in Zusammenhang mit Aufträgen. Im Mai 1734 verreist er ins Wallis, ausgestattet mit einem obrigkeitlichen Attest des Wohlverhaltens und mit einer Ehrengabe von 2 Talern [14]. Vor kurzem konnte seine Tätigkeit in der neuen (oder alten?) Heimat durch drei Werke belegt werden: zwei

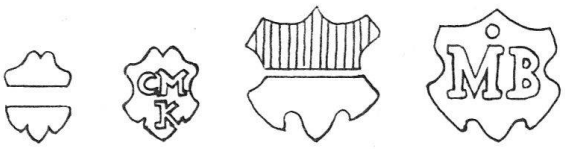

Abb. 5. Marken: Karl Martin Keiser 1724 und Marx Jakob Bickel 1726. Massstab 2:1

Messkännchen in Ernen zeigen noch das in Obwalden verwendete ligierte Meisterzeichen und die Ortsmarke Brig, je ein Kelch in Ernen und Obergestelen die nunmehr getrennte Marke MIB mit Briger Beschau [15]. Sicher wird die fortschreitende Inventarisation im Wallis die knappe Werkliste noch ergänzen.

Résumé

Les couronnes de la statue de la Vierge habillée, de l'église paroissiale de Sarnen, portent le poinçon aux armes de Zoug et les initiales CMK de Karl Martin Keiser (1659–1725), tandis que des documents d'archives citent comme auteur Johann Kaspar Keiser, le fils du précité. On peut en déduire que père et fils travaillaient ensemble. Lorsque le fils prit l'atelier à son compte, il signa des initiales CIK que l'on peut voir entre autres sur un calice de style régence se trouvant au couvent Wesemlin à Lucerne.

Le poinçon aux armes d'Obwald et les initiales MIB sont attribués, grâce à des documents d'archives, à Marx Jakob Bickel. Ce dernier travailla de 1725 à 1734 dans le canton d'Obwald, ensuite en Valais.

Anmerkungen

[1] (Martin Kiem), «Die Bruderschaften in der Pfarrei Sarnen und Ablässe», in: *Jahresbericht über das Gymnasium und die Realschule zu Sarnen-Obwalden für das Schuljahr 1871/72*, Sarnen 1872.

[2] Die bei der Restaurierung wiederentdeckte Altartafel von 1752 zeigt die frühere Staatsrobe mit farbigem Blumenmuster und ländlicher blauer Schürze.

[3] Johannes Kaiser, *Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830*, Zug 1927, S. 80 ff und S. 148, Meisterzeichen Nr. 15. René J. Müller, *Zuger Künstler und Kunsthandwerker 1500–1900*, Zug 1972, S. 82 ff.

[4] Gemeindearchiv Sarnen, Kirchenrechnungsbuch 1717–1738: «sende ich den 10. und 26. April auf Zug dem H. Hans Caspar Keiser Goldschmied das restierende Geld gl. 100 s. 34. Hiemiet Unser Lieben Frauen – und des Kindleins Kronen, samt Scepter und Kügelein, daran silber ist 110 Loth à gl. 2 (das Eisenstängelein Loth 5 ½ und die dupplet Stein Loth 3 nit gewogen) von den dupplet Steinen der H. Goldschmied No. 37 à s. 5 und die Kirchen No. 13 dargethan, auf das ihm H. Goldschmied gehört hatte gl. 224 s. 33 ausbezahlt sind.» – Kaiser (wie Anm. 3), S. 102, erwähnt die Rechnung für Johann Kaspar Keiser, zählt ihn aber zu den Goldschmieden ohne erhaltene Werke.

[5] Kirchenrechnungsbuch (wie Anm. 4): «dem H. Caspar Keiser, Goldschmied zu Zug um den neuen Kelch, so gewogen 56 ½ Loth à 1 Daler macht gl. 127 s. 5.» – Kaiser (wie Anm. 3), S. 102, nennt zwei Kelche, das Rechnungsbuch (wie Anm. 4) bringt nur einen Kelch.

[6] Freundliche Mitteilung von Pfarresignat Albert Iten, Zug.

[7] Dora Fanny Rittmeyer, *Geschichte der Luzerner Goldschmiedekunst*, Luzern 1941, S. 195 und 288.

[8] Kirchenrechnungsbuch (wie Anm. 4): «dem Goldschmied Biggel für ein paar silberne Mess-Kändli zu accomodieren gl. 1 s. 5. Mehr gib ich der Mutter Gottes Schein im Chor dem Goldschmied silber Loth 32 5/8 à bz. 14 (=) gl. 34 s. 10, mehr dem Gregori Im Feld um Silber ein Italienische Dublon (=) gl. 9 s. 5, mehr dem Goldschmied auf Rechnung des Macher-Lohns gl. 23 s. 19 und dem Kupferschmied für die Scheiben darzu gl. 1 s. 5 zusammen gl. 67 s. 39.»

[9] Staatsarchiv Obwalden, Ratsprotokoll (RP) XXII, 310.

[10] RP (wie Anm. 9) XXII, 353.

[11] RP (wie Anm. 9) XXII, 378.

[12] RP (wie Anm. 9) XXII, 399.

[13] Robert Durrer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden*, Zürich 1899–1928, S. 698.

[14] RP (wie Anm. 9) XXIII, 166. – *Schweizerisches Künstler-Lexikon*, hrsg. v. Carl Brun, 4 Bde., Frauenfeld 1905–1917, IV, S. 34: Bichel, Marx, Goldschmied, kommt 1734 und 1735 in Brig vor. Stockalperarchiv, Rechnungsbücher.

[15] Freundliche Mitteilung von Dr. Walter Ruppen, Autor der «Kunstdenkmäler des Kantons Wallis», Brig.

Abbildungsnachweis: Abächerli, Sarnen: Abb. 1. – Die übrigen von Georg Germann, Basel.